

Miniatur-Luftdruckkanone schossen sie Mehlwürmer — als fliegende Köder — durch das verdunkelte Labor. Fledermäuse orteten und schnappten sich die Beute. Doch wann immer die Forscher während der Mehlwurmfalge über einen Lautsprecher die Klicklaute von Bärenfaltern abspielten, reagierten die Fledermäuse wie von Störsendern verwirrte Jagdflieger: Sie steuerten falschen Kurs und blieben ohne Feindberührung.

FERNSEHEN

MONITOR

Physisch frei

Dem bundesdeutschen Fernsehvolk, durch den Besuch der britischen Königin in einen Dämmerzustand zwischen monarchistischem Traum und demokratischer Wirklichkeit versetzt, wurde unerwartete Tröstung zuteil. Seit Freitagabend letzter Woche wissen die TV-Bürger an Elbe, Isar, Main und Ruhr: Auch für sie gibt es ein Geschöpf bläulichen Geblütes, das nur darauf wartet, sein ererbtes Zepter schwingen zu dürfen.

Prinz Louis Ferdinand von Preußen, Enkel des deutschen Kaisers Wilhelm II., verkündete im Fernsehen, daß er nicht zögern würde, den Thron zu besteigen, falls ihn das deutsche Volk beriefe.



„Monitor“-Darbieter Wörde mann
„Leben ins Studio“

Die Kaiserliche Hoheit („Meine amerikanischen Freunde nennen mich einfach Louis“) war der sozial ranghöchste Interview-Gast einer neuen zeitkritischen Sendereihe, die der Westdeutsche Rundfunk am letzten Freitag erstmals ausstrahlte: Unter dem Titel „Monitor“ will der Kölner Sender künftig alle zwei Wochen jeweils nach der Tagesschau Politisch-Kritisches verbreiten — ähnlich den schon bestehenden Magazin-Sendungen „Report“ und „Panorama“.

Schneller und aktueller zu sein als die von den Funkhäusern Hamburg, München und Stuttgart produzierten Vorbilder, haben die „Monitor“-Planer sich vorgenommen. Sie wollen weitgehend auf Filmaufzeichnungen verzichten und dafür mehr Direkt- („Live“-)Sendungen von fernen Schauplätzen einblenden. So wurde letzten Freitag ein Bericht von der deutschen Industrie-Ausstellung in Bukarest übertragen (Kosten: rund 10 000 Mark), und demnächst soll ein Live-Programm vom Washington-Besuch des Bundeskanzlers Erhard ins Kölner Studio überspielt werden — vermittelt des in 36 000 Kilometer

Höhe schwebenden Nachrichtensatelliten „Early Bird“.

Auch zwischen den Beiträgen wollen die Kölner sich befleißigen, „Leben ins Studio zu bringen“ (so „Monitor“-Redakteur Martin Schulze). Franz Wörde mann und Claus-Hinrich Casdorff, die umschichtig die kritische „Neue Wacht am Rhein“ („Frankfurter Rundschau“) präsentieren, sollen sich vor den Kontroll-Bildschirmen (Monitoren) im Studio zumindest physisch frei bewegen und auch im Gehen oder Stehen sprechen dürfen. Auf diese Weise soll, wie „Monitor“-Chef Casdorff formulierte, „der oberlehrerhafte Eindruck verschwinden“, den Magazin-Darbieter bislang oft erweckten.

Die kritische Bewegungsfreiheit freilich scheint nicht minder bedeutsam. Noch während der Vorbereitungsarbeiten für das neue Magazin ereignete sich im Kölner Funkhaus ein Vorfall, der bei den „Monitor“-Redakteuren Erinnerungen an vergangene „Panorama“-Vorkommnisse wachrief.

Auf Anweisung des WDR-Intendanten Klaus von Bismarck mußten die Zeitkritiker, die bislang an der Gemeinschafts-Sendung „Report“ mitwirkten, einen „Report“-Beitrag wegen seiner angeblich politisch bedenklichen Wirkung kurzfristig vom Programm absetzen. Thema des Beitrags (der wenig später dann von den Hamburger „Panorama“-Redakteuren aufgegriffen und vom NDR ohne Intendanten-Einspruch gesendet wurde) waren fragwürdige west-östliche Flugblatt-Aktionen an der Zonengrenze (siehe Seite 47).

Dies war der bislang einzige tendenzsteuernde Eingriff der Intendanz in das zeitkritische Geschäft der Kölner Mannschaft, die zur kopfstärksten Redaktion des WDR erweitert werden soll. Vier Kamera-Teams werden die „Monitor“-Schauplätze in aller Welt bereisen, 14 Redakteure das eingehende Bildmaterial auswählen und betexten. Geschätzte Durchschnittskosten für jede der 45-Minuten-Sendungen: 35 000 Mark.

Die „Monitor“-Redaktion ist zwar entschlossen, „auch den harten Stil zu pflegen“. Doch soll die gelegentlich allzu forsche Gangart des umstrittenen einstigen „Panorama“-Chefs Gert von Paczensky vermieden werden. Offizielle, von „Monitor“-Chef Casdorff verbreitete Verhütungs-Parole: „Aus Vorurteil kein Urteil machen!“

Mehrfach indes wehrten sich die „Monitor“-Redakteure gegen Kritiker, die schon im voraus das neue Mattscheiben-Produkt an „Panorama“ und „Report“ messen wollten. Statt mit der elektronischen Konkurrenz verglichen die Kölner ihr Kritik-Bestreben lieber mit einer herkömmlichen Art, Zeitläufe zu reflektieren. „Monitor“-Chef Casdorff: „Wir wollen einmal besser werden als der SPIEGEL.“

UNTERHALTUNG

FRANCE GALL

Ausnahmsweise weniger

Robert Gall trägt seine Tochter am Schlüsselbund; Eine drei Zentimeter große und drei Franc teure Gummipuppe erinnert ihn und bislang 200 000 Franzosen an den ersten Erfolg der Schlagersängerin France Gall.

Vor 125 Millionen Fernsehzuschauern ersang sich die 159 Zentimeter große

und 42 Kilo schwere France Gall, 17, am 20. März in Neapel den Ersten Preis beim Europäischen Fernseh-Schlagerwettbewerb. Sie sang für das Eurovisionsland Luxemburg das Teenagerlied „Poupée de cire, poupée de son“ („Ich bin eine Wachspuppe, eine Sprechpuppe“).

Der Ruhm kam über Nacht: Schon am nächsten Morgen war aus dem neapolitanischen Fernseh-Ständchen ein Schlager geworden. Allein in Frankreich, Belgien und Luxemburg kauften in drei Morgenstunden 16 000 Platten-Spieler das Gall-Chanson. In Deutschland buchte die Philips ein paar Tage nach der TV-Sendung bereits 10 000 Nachfragen und ließ das Puppenlied sofort eindeutschten: Aus „Poupée de cire, poupée de son“ wurde „Das war eine schöne Party“.

Diesen Text ihres Schlagers sang France Gall nun erstmals auf deutsch im Deutschen Fernsehen. Der Saarbrücker Show-Regisseur Truck (Kurt) Branss, der sich mit seinen „Portraits in Musik“ einen guten Namen gemacht hat, holte sie für die 45 Minuten lange Musiksendung „Meine Melodie“ am 24. Mai vor die Kamera.

Für die Rezitation dieses einen Drei-Minuten-Lieds wollte Papa Gall 6000 Mark haben — Regisseur Branss aber lehnte ab und bekam das Gall-Organ für „wesentlich weniger“. Robert Gall: „Ausnahmsweise. Ich will meine Tochter zum europäischen Star machen.“



Schlagersängerin France Gall
„Ich bin eine Wachspuppe“

Neun andere Gall-Mitarbeiter wollen dasselbe: ein Generalmanager, ein Manager, eine Public-Relations-Beraterin, ein Komponist, eine Vier-Mann-Combo und der Gall-Bruder Philippe, der seiner Schwester als Chauffeur dient.

In Frankreich hatten Familie und Team bereits für Werbung gesorgt, als das Pariser Massenblatt „Ici Paris“ von einer Liebesaffäre zwischen France Gall und ihrem Kollegen Claude François berichtete. Robert Gall ließ durch Einstweilige Verfügung die Auflage der Zeitung beschlagnahmen — und brachte so seine Tochter noch mehr ins Gespräch.

Der nächste Schritt zur Verwirklichung des Europaplans ist ebenfalls getan: France Gall singt sich im Juni mit Louis Armstrong durch Skandinavien, und in Frankreich macht der Bardot-Friseur Jacques Dessange Reklame für eine halblange Gall-Frisur.

In Deutschland schließlich strebte der Gall-Clan einen termingerechten Publicity-Einsatz an: Rechtzeitig zur Branss-Show wurden die ersten deutschsprachigen Gall-Platten angeboten. Gall-Puppen folgen.